

Die Stellung der palatalisierten Velarvokale und Diphthonge in den Vokalsystemen der deutschen Mundarten

Von PETER WIESINGER, Marburg a. d. Lahn

In den deutschen Mundarten sind palatalisierte Velarvokale* und Diphthonge mehr verbreitet, als man bisher allgemein angenommen hat. Von dieser Erscheinung werden die Monophthonge U und O jeden Öffnungsgrades und jeder Quantität, die steigenden Diphthonge OU, AU und die fallenden UE, OE betroffen. Phonetisch lassen sich, grob gesprochen, 3 Typen unterscheiden. 1. Schwache Palatovelarität, bei der die Stelle der Zungenartikulation gegen den mittleren Gaumen nach vorne verlagert und die Lippenrundung aufgegeben wird. Derartige Laute klingen schwach an y und ø an, werden aber von den Sprechern noch als u und o empfunden (charakteristisch für das Obersächsische): *u*, *o*. 2. Starke Palatovelarität, bei der nebst einer intensivierten zentralen Zungenstellung häufig auch die Lippen mit leichter Rundung mitbeteiligt sind. Die Klangfarbe nähert sich stark dem y und ø, als welche die Sprecher sie auch auffassen (charakteristisch für Tiroler Hochalpentäler): *ü*, *ö*. 3. Volle Palatalität mit normaler Lippenrundung wie die hochsprachlichen Umlaute als stärkste Ausprägung: *y*, *ø*. Entsprechend verhalten sich die Diphthonge, wobei die A-Komponente des Diphthonges AU entweder zur palatalen oder velaren Seite neigt und das A nur die 1. Stufe als helles a oder dunkles *a* erreicht: *ou*, *au*, *ao* – *öü* – *øy*; *uə* – *üə* – *yə*; *oə* – *öə* – *øə*. Von den diphthongischen Grundtypen leiten sich nach einer als Lautmorphologie zu bezeichnenden, strengen, unter der Einwirkung von

* Das API-Transkriptionssystem enthält keine für dieses Thema erforderlichen Transkriptionszeichen. Wir benutzen daher zur Wiedergabe der «schwachen Palatovelarität» die kursivgesetzten Zeichen *i*, *e*, *u*, *o*, *a*, *a* und zur Wiedergabe der «starken Palatovelarität» den Normalsatz mit Trema *ï*, *ë*, *ü*, *ö*. Die im Text gegebene kurze Charakteristik sichert das Verstehen der einzelnen Laute.

Physiologie und Akzent stehenden Gesetzmäßigkeit folgende Diphthonge ab: 1. Von *ou*, *öü* bei physiologischen Veränderungen: a) velarisierte *eu*, *eo*, *ëü*, *ëi*. b) Bei Verlust der Palatovelarität durch Entvelarisierung (Physiologie): *eo*, *ei* (mit Öffnung der 1. Komponente *ai*). Weiterentwicklungsmöglichkeiten von *eu*, *eo*: Schließung zu *iu*, *io*. c) Bei Verlust der Palatovelarität durch Entpalatalisierung (Physiologie): *oi*. 2. Von *uə*, *üə*: a) durch Physiologie + Akzent: *üi*, *yi*; b) dessen Entpalatalisierung durch Physiologie: *ui*. 3. Dieselben Möglichkeiten gelten für *oə*, *öə*: a) *öi*, *øi*. b) *oi*. Eine besondere Erscheinung ist die Palatovelardiphthongierung von *ü*: zu *üi* und *o*: zu *ou*. Alle diese Lauttypen lassen sich in ihrem Wesen und Gestaltwandel mit zahllosen Varianten und Übergängen in den deutschen Mundarten belegen.

Der Phonologe stellt bei jeweils aus zweigliedrigen Reihen bestehenden Vokal- und Diphthongsystemen, bei denen der Umlaut entrundet wurde und mit dem gespreizten Palatalvokal zusammenfiel, auf Grund der korrespondierenden Bildungsweise mit Recht einem gespreizten Palatalvokal den entsprechenden gerundeten Velarvokal gegenüber. Er erhält dadurch gekoppelte Monophthongreihen *i* – *u*, *ɪ* – *ʊ*, *e* – *o*, *ɛ* – *ɔ* und gekoppelte Diphthongreihen *ei* – *ou*, *ɛɪ* – *ɔʊ* (*aɪ* – *aʊ*), *iə* – *uə*, *ɪə* – *ʊə*, *eə* – *oə*, *ɛə* – *ɔə*. Im Monophthongsystem nimmt der A-Laut seiner Bildung nach eine isolierte Stellung ein. Das Wesen der gekoppelten Reihe ist durch die korrespondierende Bildungsweise gekennzeichnet. Wirkt auf beide Glieder einer gekoppelten Reihe dieselbe veränderte Kraft ein, so vollzieht sich bei beiden ein entsprechender Wandel, der Reihenschritt genannt wird, z. B. *e* – *o* zu *i* – *u* (Hebung) oder *iə* – *uə* zu *i* – *u*: (Monophthongierung). Die in den Vokalsystemen der deutschen Mundarten enthaltenen Reihen gehen meistens schon auf im Mittelhoch- bzw. Mittelniederdeutschen vorhandene zurück, sind aber zum Teil auch erst auf andere Weise in späterer Zeit zustande gekommen.

Die Koppelung der Laute wird durch die Einwirkung der Palatalisierung aufgehoben. Sie ist eine spezifische physiologische Veränderung, die nur das velare Glied einer Reihe betrifft und die phonetischen Bedingungen der Koppelung, nämlich die korrespondierende Bildungsweise, zerstört. Solange sich an dem palatalisierten Monophthong oder Diphthong kein Gestaltwandel vollzieht und der Grundtyp unverändert erhalten bleibt, kann auch das Reihenverhältnis, jedoch als ein gestörtes, bewahrt bleiben, z. B. hoch-

alemannisch-urnerisch: mhd. $\hat{i} - \hat{u} = i: - \ddot{u}:;$ mhd. $ei - ou = ei - \ddot{o}^* \ddot{u}$. Das ist bei der Darstellung des Vokalsystems so zu kennzeichnen, daß der palatalisierte Velarvokal mit dem entsprechenden Palatalvokal horizontal zwar in derselben Höhe stehen bleibt, aber was die Vertikale angeht, gegen die Mitte (= nach vorne zu) eingerückt wird. Eine gestörte Reihe besteht jedoch synchron nur dann, wenn nicht ein nichtpalatalisierter normaler Velarvokal oder Diphthong an seine Stelle tritt und so den palatalisierten in die Isolierung drängt, was diachron eine Verschiebung in der ursprünglichen Zusammengehörigkeit von Lauten verursacht, z. B. nordhessisch: mhd. $\hat{e} - \hat{o}$, mhd. $ei - ou =$ heute: Reihe: $e: - o: = \hat{e} + ei - \hat{o}$; isoliert: $\ddot{o}: = ou$. Südbairisch-öztalerisch: mhd. $\hat{e} - \hat{o}$, mhd. $ei - ou - \ddot{u} =$ neue Reihen: gekoppelt: $e\ddot{a} - o\ddot{a} = \hat{e} - ei$, gestört: $e: - o: = \ddot{u} - ou$; isoliert: $o\ddot{a} = \hat{o}$. Durch die Aufhebung der Koppelung kann der palatalisierte velare Monophthong anderen Weiterentwicklungen als der in der gestörten Reihe mit ihm noch gebundene Palatalvokal unterliegen. Verbreitet ist die Möglichkeit der Palatovelardiphthongierung, die eine Reihe auflöst und, wenn nicht ein korrespondierender normaler Velarvokal anderer Provenienz mit dem Palatalvokal eine neue Reihenbindung eingeht, beide Laute in die Isolierung drängt, z. B. westmittelbairisch: mhd. $\hat{e} - \hat{o}$, mhd. \hat{a} : neue Reihe: $\varepsilon: - \circ: = \hat{e} - \hat{a}$, isoliert: $ou = \hat{o}$. Alemannische Walserkolonie Bosco-Gurin: mhd. $\hat{i} - \hat{u}$: isoliert: $i:, yi$. Bei gestörten Diphthongreihen verursacht ferner der Gestaltwandel des Palatovelardiphthonges (s. oben) auf jeden Fall Reihenauflösung und drängt ihn in die Isolierung. Wenn nicht der palatale Diphthong mit einem korrespondierenden normalen Velardiphthong eine neue Reihenbindung eingeht, bleibt auch er isoliert, z. B. mittelbairisch-niederösterreichisch: mhd. $ie - uo$, mhd. $ir - ur$: neue Reihe: $i\ddot{a} - u\ddot{a} = ie + ir - ur$, isoliert: $ui = uo$. Schlesisch-neiderländisch um Fraustadt: mhd. $\hat{i} - \hat{u}$: isoliert: $e:, io:$.

Noch hinzukommende Velarisierung palataler Diphthonge und Entpalatalisierung gerundeter Umlautsdiphthonge – wesentlich seltenere Erscheinungen als die Palatalisierung velarer Diphthonge – kann beim Eintritt spezifischer Weiterentwicklungen, die jenen der palatalisierten Velardiphthonge verwandt sind, zu einer Fülle isolierter, außerhalb jeglicher Reihenbindung stehender Diphthonge führen, z. B. westfälisch-ravensbergisch: mnd. $\hat{i} - \hat{u} - iu$

* \ddot{o} gibt hier stark palatovelares offenes \circ wieder.

= $\ddot{u}:\ddot{i}, i:u, u:i$; mnd. $\hat{e}^1 - \hat{o}^1 - \ddot{e}^1 = \ddot{o}:\ddot{i}, e:u, o:i$; mnd. $\hat{e}^2 - \hat{o}^2 - \ddot{e}^2 = a:i, \varepsilon:\circ, \circ:i$, also 9 isolierte Diphthongphoneme aus ursprünglich 3 gekoppelten Reihen.

Die Erkenntnis des Bestehens der Lautmorphologie vermag die palatalisierten Velarvokale und Diphthonge in einen organischen Entwicklungszusammenhang zu stellen. In Verbindung mit dem phonetisch-phonologischen Reihen- und Reihenschrittgesetz ergibt sich das Vorhandensein von gekoppelten und gestörten Reihen sowie isolierter Einzellaute, die durch Reihenauflösung hervorgegangen sind. Das ermöglicht die Aufstellung geordneter Monophthong- und Diphthongssysteme auch dann, wenn normale und palatalisierte Velarvokale und Diphthonge in einer Mundart nebeneinander vorkommen.

Adresse des Autors: Peter Wiesinger, Univ. Ass., Forschungsinstitut für deutsche Sprache, Deutscher Sprachatlas, Kaffweg 3, 355 Marburg a. d. Lahn (Deutschland).

Discussion

Fourquet (Paris): M. Beyer a étudié la palatalisation de *u, uo, ou* comme fait articulatoire atteignant des phonèmes isolés. – M. Wiesinger a le mérite de poser le problème des couples de phonèmes (Reihen) tels que *i-u, e-o*; il este un dernier pas à faire, celui d'une étude de *tout* le système vocalique. La désorganisation d'un couple peut s'expliquer par l'intégration d'un des membres dans une autre corrélation.

Il semble bien que le déplacement vers l'avant des articulations de type *u* soit lié à une raison physiologique: plus la langue s'élève, plus il devient difficile de la porter vers l'arrière. – La palatalisation ne touche en alsacien que la vélaire de fermeture schème (même pas *u* bref, plus ouvert). Il se pourrait que la palatalisation ou semi-palatalisation de voyelles de type *o, \circ* soit un fait secondaire de rétablissement de l'homogénéité du système des oppositions.

Beyer (Strasbourg): Die deutsche und österreichische Mundartforschung verwendet für die nach vorn gerückten Vokale den Terminus «palatovelare Vokale». Dieser Ausdruck scheint mir nicht geeignet zu sein. Es gibt in der Phonetik «labiovelare» oder «labiopalatale» Halbkonsonanten; zwei Organe sind dabei an der Artikulation beteiligt. Dies ist nicht der Fall bei den sogenannten «palatovelaren» Lautungen. Ich würde andere und zutreffendere Benennungen vorschlagen: Je nach der Stellung des Artikulationspunktes: «zentrale», «postpalatale», «palatale» Vokale.

Herr Wiesinger hat andererseits zu verstehen gegeben, daß in den deutschen palatalisierenden Mundarten alle Vokale der hinteren Reihe von dem Phänomen erfaßt worden seien. Dies trifft sicher nicht zu im Elsässischen, im Niederländischen, im Allgäu usw. In diesen Mundarten sind ausschließlich das geschlossene *u* und die *u*-haltigen Diphthonge palatalisiert worden. Alles andere ist nur der Assimilierung zuzuschreiben.

Reiffenstein (München): Gestörte Systeme haben die Tendenz, sich wieder – neu – zu «organisieren». Die Beurteilung muß vom ganzen synchronen System ausgehen, nicht von historischen Teilsystemen.